

Faszinierend

Von Peter W. Ragge

Zunächst völlig utopisch, aber dann auch wieder sehr faszinierend – so hören sich die Pläne privater Investoren an, die Rheinufer zu beleben, auch am Neckar und im Hafen das Umfeld der Gewässer besser zu nutzen, es attraktiver zu gestalten.

Aber Tatsache ist doch: Mannheim nutzt, vom Strandbad und ein paar hier sich sonnenden, grillenden Jugendlichen abgesehen, sein Rheinufer überhaupt nicht. Ludwigshafen, wo ein Gastronom nun nach Berliner Vorbild einen „Strand“ aufgeschüttet hat, ging voran und hat sich auch bei der Stadtentwicklungsplanung für das „Rheinufer Süd“ viel vorgenommen. In Mannheim dagegen dümpelt viel vor sich hin. Zahlreiche Pläne der Stadt und Ideen von Architekten (Helmut Striffler etwa) gab es zwar schon, aber alle verschwanden sie wieder in den Schubladen.

Das sollte mit den Konzepten von „Riverside“ nicht passieren. Natürlich bleiben derzeit einige Detailfragen offen. Doch wenn das Projekt jetzt diskutiert wird, sollte man nicht wieder in den – für Mannheim typischen – Fehler verfallen, zunächst einmal alle Bedenken aufzulisten, sondern diese Privatinitiative als das erkennen, was es ist: pünktlich zum Stadtjubiläum und zur Ernennung zur „Metropolregion“ die geradezu historische Chance, ohne Steuergelder einen wichtigen Bereich aufzuwerten und die trennende Wirkung des Rheins zwischen Mannheim und Ludwigshafen aufzuheben, zumindest abzumildern. Bislang ist der Strom eben nicht, wie vielfach von Politikern beschworen, die Lebensader der Region, sondern eine tiefe Grenze zwischen Bundesländern und Städten, aber noch mehr in den Köpfen der Menschen. Man geht nicht nach „driwwe“ ... Mit einer Fähre wäre das viel, viel einfacher als derzeit durch das verwirrend-verschlungene Straßennetz.

Es ist erst knapp 20 Jahre her, dass die letzten der einst sieben Mannheimer Flussbäder verschrottet wurden. Diese Tradition wiederzubeleben und neue Freizeitmöglichkeiten zu schaffen, ist ein ebenso reizvoller Bestandteil des Projekts. Gerade der Aktionstag „Lebendiger Neckar“ am vergangenen Wochenende hat doch eindrucksvoll gezeigt, wie sehr die Menschen an die Ufer und zum Wasser strömen, wenn ihnen dort mehr geboten wird als nur öde Wiese. Und während am Neckar die Tatsache, dass die Uferbereiche Stau- und Überschwemmungsgebiete sind, einer nachhaltigen Nutzung entgegensteht, bietet sich der Bereich um die „Rheinterrassen“ geradezu an, endlich von der reinen „Hundebadewanne“ zu einem neuen Lebens- und Freizeitraum aufgewertet zu werden. Freilich muss das Projekt auch Initialzündung sein, dass die Stadt dort ihre von den Lindenhöfern lange angemahnten Hausaufgaben (Toiletten, Parkplätze) macht.